

Jürgen Nitsche

Venus – Goldfisch – Juvena

Wie jüdische Unternehmer aus Chemnitz und
Umgebung die Welt der Bademode eroberten

In Gedenken an das Wirken
der Familien Goeritz, Fischer und Franck

Mit einem Exkurs von Marc Levi Mousa

Jürgen Nitsche

Venus Goldfisch Juvena

Wie jüdische Unternehmer aus Chemnitz und Umgebung
die Welt der Bademode eroberten

HENTRICH
& HENTRICH

Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2023 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Haus des Buches

Gerichtsweg 28

04103 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Lea Wyrwal

Gestaltung: Gudrun Hommers

Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-584-6




Venus

FRÖHLICHE BADESPIELE

Foto: Schenker

Joachim Ringelnatz

ES LEBE DIE MODE!

Für die Mode, nicht dagegen
Sei der Mensch! – Denn sie erfreut,
Wenn sie sich auch oft verwegen
Vor dem größten Kitsch nicht scheut.

Ob sie etwas kürzer, länger,
Enger oder anders macht,
Bin ich immer gern ihr Sänger,
Weil sie keck ins Leben lacht.

Durch das Weltall sei's gejodelt
Allen Schneidern zum Gewinn:
Mode lebt und Leben modelt,
Und so haben beide Sinn.¹

1 Joachim Ringelnatz: Gedichte für Venus, Chemnitz 1936, S. 5.



INHALT

1. Auftakt

1.1 Ein Loblied auf die Bademode von einst **11**

1.2 Badegeflüster **14**

1.3 Modegeflüster **24**

2. Menschen und Maschinen

2.1 Die Familie Goeritz und die Venus-Werke **33**

2.2 Die Familie Fischer und die Goldfisch-Werke **65**

2.3 Die Familie Franck und die Juvena-Werke **98**

3. Menschen und Maschen

3.1 „VENUS“ – Mehr als nur „ein Lockruf“ **119**

3.2 „GOLDFISCH“ – Mehr als nur „Anmut, Jugend
und Schönheit“ **150**

3.3 „JUVENA“ – Mehr als nur „Jugend
und Lebensfreude“ **163**



4. Ausklang

- 4.1 Was von der Bademode übrigblieb **193**
- 4.2 Marc Levi Mousa: Das zweite Leben von Gedons
Skulptur „Die Badende“ **196**

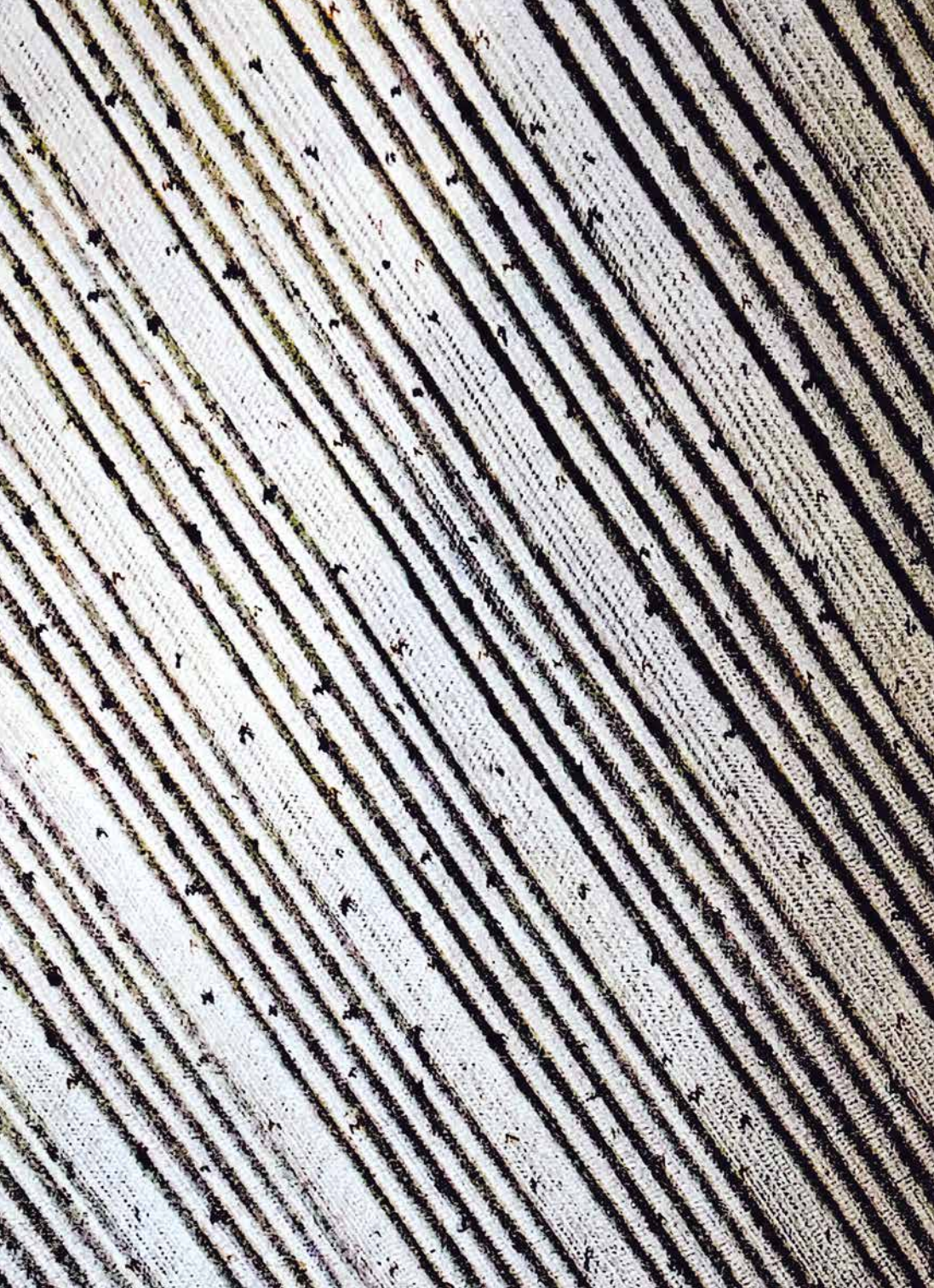
5. Anlagen

- 5.1 Wichtige Markennamen der Textilindustrie in Sachsen:
Bade- und Sportbekleidung **200**
- 5.2 Erich Goeritz: Der Untergang der „Simon Bolivar“
am 18. November 1938 **202**
- 5.3 Kurt Granzow: Querschnitt durch eine
Trikotagenfabrik **204**
- 5.4 Karl Goeritz: Wie Venus zu Ringelnatz kam! **225**
- 5.5 Joachim Ringelnatz: Gedichte für Venus **227**
- 5.6 Karl Goeritz: Wie Venus zu Hans Kossatz kam! **235**

Auswahlbibliographie **237**

Abbildungsnachweis **238**

Dank **245**



1. AUFTAKT

1.1 Ein Loblied auf die Bademode von einst

Das Thema „Bademode und Badeleben im Wandel der Zeit“ spielte in den letzten Jahren immer wieder eine Rolle in der Literatur. Die Bademode wurde vor allem kulturhistorisch eingeordnet. Dabei wurde betont, dass ihre Entwicklung maßgeblich „zwischen Schamgefühl und Lebenslust“¹ stattfand.

Die Unternehmen, die sich neben der US-amerikanischen Firma Jantzen und der Büsing & Co. GmbH in Reutlingen mit ihrer Marke „Porolastic“ als Hersteller von Badebekleidung einen Namen in Deutschland machten, wurden dabei eher am Rande erwähnt. Wenn man die bekanntesten Warenmarken in der deutschen Textilindustrie um 1930 betrachtet, fällt auf, dass eine größere Zahl von Bademodenherstellern aus dem Wirtschaftsraum Chemnitz kam.

Gerade die Stadt Chemnitz war dafür bekannt, ein führendes Zentrum der Textilindustrie im nationalen Maßstab zu sein. Ein Blick in die dritte Auflage des Wegweisers durch die „Textilindustrie des Freistaates Sachsen“, der vom Verband der Lehrkräfte an Sächsischen Textilfachschulen im Jahr 1932 herausgegeben wurde, reicht aus, um dies zu verstehen. Eine Autopsie der Einträge im Handelsregister zeigt, welche Firmen auch Bade- und Strandmode bzw. Sportkleidung in ihrem Warensortiment hatten. (Anlage 1)

Neben der Deutschen Stickerei Aktiengesellschaft „ALROWA“ in Chemnitz mit ihrer Marke „DELPHIN“ (Abb. 1.1.1), der Wirkwarenfabrik Haubold & Co. in Limbach (Sachsen) mit ihrer Marke „HAUCO“ und



Abb. 1.1.1 „ALROWA“. Deutsche Strickerei AG in Chemnitz | Vorführraum

weniger bekannten Marken wie „Wasserratte“ (Chemnitz), „Rosveta“ (Hohenstein-Ernstthal) und „Strandgold“ (Taura bei Burgstädt) waren dies vor allem jüdische Textilunternehmer, die sich seit Mitte der 1920er Jahre einen Namen als Hersteller von Bade- und Strandmode gemacht hatten. Hinter den bekannten Marken „Venus“, „Goldfisch“ und „Juvena“ sowie „Mafrasa“ und „Elastik“ verbargen sich Unternehmen, deren Namen fast in Vergessenheit geraten sind.

Aufgrund der gravierenden Brüche in der Geschichte dieser Bademodenhersteller ist es bestenfalls möglich, einige Entwicklungslinien zu skizzieren. Die Geschichte der Unternehmen wird von Anfang an im Zusammenhang mit dem wechselhaften Schicksal der Inhaberfamilien dargestellt.

Mit diesem Buch soll ein bislang weitgehend unbekanntes Kapitel in der Geschichte jüdischer Unternehmer in Chemnitz vor der Verges-

senheit bewahrt werden. In ihm geht es nicht nur um die Bade- und Strandmode, sondern auch darum, mit welchen Mitteln die „Schutzmarken“ und „Warenzeichen“ in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden. Die jüdischen Unternehmer setzten frühzeitig auf verkaufsfördernde Maßnahmen. Die Zusammenarbeit mit Künstlern, Fotografen und Reklamefachleuten der ersten Stunde, die Mitte der 1920er Jahre einsetzte, war Garant für den erstaunlichen Erfolg im Absatz sowohl im In- als auch im Ausland. Allein schon die „Venus“-Gedichte von Joachim Ringelnatz sind noch heute ein Beleg für die Einmaligkeit der Bademode aus der Chemnitzer Region.

Wenn Friedrich Schreiber-Weigand (1859–1973), der verdienstvolle Direktor der Städtischen Kunstsammlungen in Chemnitz, „von der Lichtwirkung des Chemnitzer [Schocken-Kaufhauses] am Abend“ begeistert war, so könnte er einige Jahre zuvor auch vom „Festbau für die Arbeit“, wie das neue Fabrikgebäude der Sigmund Goeritz AG an der Chemnitzer Ulmenstraße (Abb. 1.1.2) bisweilen in der Öffentlichkeit genannt wurde, angetan gewesen sein, vor allem wegen seiner künstlerischen Innenausgestaltung.



Abb. 1.1.2 Fabrikgebäude der Sigmund Goeritz AG | Entwurf

1.2 Badegeflüster

Als der Chemnitzer Ingenieur Gilel Reiter um 1920/21 mit seinen Söhnen Samuel und Anatol an der Ostsee Urlaub machte, entstand ein bemerkenswertes Badefoto. (Abb. 1.2.1) Dieses stammt von seiner Ehefrau Sara, die wenige Jahre später starb. Auf der Aufnahme sieht man ihn und seine minderjährigen Söhne in den für Männer typischen einfarbigen, wohl schwarzen Badeanzügen. Seit 1902, als die Familienbäder im Deutschen Reich zugelassen worden waren, war auch für die Männer Brustfreiheit nicht erlaubt. Bei dem Privatfoto handelt es sich um eine der wenigen überlieferten Aufnahmen, die Chemnitzer Juden in Badebekleidung zeigen.

Fast zur gleichen Zeit entstanden weitere Fotos von Chemnitzer Freunden des Badesports. Eine sechsköpfige Familie macht Urlaub an der Ost- oder Nordsee. (Abb. 1.2.2) Die Badekleidung ähnelte der, die die Reiter-Männer trugen. Die anderen Fotos entstanden in Bad Gutenbrunnen bei Zwönitz (Erzgebirge).

Auch sie lassen den Betrachter in die tugendhafte Welt der Bademode von gestern oder gar vorgestern abtauchen. (Abb. 1.2.3)

Vielleicht könnte über die „Welt von vorgestern“ folgende Bemerkung gefallen sein, als sich zwei jüdische Frauen im Sommer 1931 in einem der Naturbäder in der Chemnitzer Region zufällig trafen und lachen mussten:



Abb. 1.2.1 Kaufmann Gilel Reiter mit Söhnen Samuel und Anatol | Urlaub an der Ostsee | um 1920/21



Abb. 1.2.2 Badende Familie aus Chemnitz | 1921



Abb. 1.2.3 Mutter mit Töchtern | Zur Erholung in Bad Gutenbrunnen bei Zwönitz | 1921